

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. E. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. April d. J. den Domherrn und Hofkaplan Johann Zwirger zum Schulen-Oberaufseher der Diözese Trient allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 28. April.

Es ist eine sehr sonderbare Situation, in welcher sich gegenwärtig Europa befindet. Den einzelnen Großmächten muß daran liegen, daß der Friede erhalten bleibt, und dennoch werden sie, wie von unsichtbarer Macht getrieben, die friedlichen Zustände zu gefährden. Einen eigentlichen, wirklichen Frieden gibt es seit dem zweiten Dezember 1851 nicht mehr, was man so nennt ist nur eine bewaffnete Ungewißheit. Kein Staat weiß heute, ob er morgen nicht in einen Krieg verwickelt sein wird.

Nach Allem, was über das Verhalten des Petersburger Kabinetts verlautet, ist von dieser Seite eine entgegenkommende Politik nicht zu erwarten, und man wird daher die polnische Frage sehr bald von anderen als von rein diplomatischen Gesichtspunkten in das Auge zu fassen haben. Die wirklichen Absichten des Kaisers der Franzosen — schreibt man der „Presse“ aus Paris — entscheiden sich zwar aller Berechnung, seien Sie jedoch überzeugt, daß er nichts übersürzen und nach einem wohlwogendem Plane vorgehen wird. Man glaubt hier in unterrichteten Kreisen nicht nur an die Möglichkeit einer Lokalisierung des Krieges, man hält es sogar nicht für unmöglich, daß die polnische Frage gelöst wird, ohne daß Frankreich selbst vorläufig genöthigt wäre, sein Schwert in die Wagschale der Ereignisse zu werfen. Denken Sie sich einmal, daß Schwedens Rücken durch französische Zusagen für alle Fälle gedeckt ist, und daß die Ostsee, durch die Anwesenheit einer französischen und englischen Flotte beherrscht, die Stockholmer Regierung in die Lage versetzt, nicht nur den sehr populären Gedanken eines Einfalls in Finnland auszuführen, sondern auch durch Landungen an der nicht-preussischen Küste der Ostsee die polnische Insurrektion mit einem regulären Korps direkt zu unterstützen; denken Sie sich, daß Frankreich dem Aufstand Waffen, Geld und Offiziere zuführt, und seine moralische Aktion zu Gunsten der Polen nachdrücklich entfaltet; denken Sie sich, daß der geheimen National-Regierung in Warschau von den Turlerten aus eröffnet wird: „Ihr dürft weder an Posen noch an Galizien anrühren; ihr müßt im Gegentheil Alles aufbieten, daß dort die vollkommenste Ruhe und Ordnung aufrechterhalten bleibt, wofür euch zugesichert wird, daß die russisch-polnischen Provinzen eine Selbstständigkeit nach Art der Donaufürstenthümer erhalten sollen; verzichtet auf Galizien und Posen, wie Italien, das sich auch ohne Venedig und Rom behelfen muß“; denken Sie sich den russisch-polnischen Kampf unter solchen Verhältnissen fortgesetzt — so ist der Krieg damit allerdings lokalisiert, und der Vortheil für Frankreich ganz außerordentlich groß. Der Verlust von Finnland und der russisch-polnischen Provinzen drückt Rußland in Europa zur Macht zweiten Ranges herab, und trennt es faktisch von Preußen. Die Wiederherstellung der Allianz Oesterreichs, Preußens und Rußlands ist damit vereitelt, die Möglichkeit einer Koalition gegen das napoleonische Frankreich entschwindet, und um ein solches Ziel zu erreichen, genügt die Neutralität Oesterreichs und Preußens.

Der Aufstand in Polen.

Der Guerillakrieg zwischen der russischen Armee und den Insurgentenbanden in Polen dauert fort, ja, er scheint seit dem Erscheinen der Amnestie noch heftiger entbrannt zu sein. Trotz einzelner Siege haben die Polen noch keinen bedeutenden Erfolg, wie die Einnahme einer wichtigen Stadt errungen. Allein sie halten den Aufstand in Permanenz, und das ist sehr wichtig; es gibt das der Diplomatie die beste Handhabe, um dem russischen Kabinete scharf zuzusetzen.

Reisende aus der Gegend von Kolo, dem Hauptlager des Generals Fürsten Wittgenstein, schildern die Lage desselben als eine sehr komische. Von allen Seiten von Insurgentenschaaeren umgeben, wird er, so oft er gegen die eine sich wendet, von der andern im Rücken angegriffen. In der Regel nehmen die Insurgenten dem Nachtrab die Waffen und Tornister ab und schicken ihn dann dem General zu. Wendet er sich dann zur Bekämpfung der Angreifenden, so kann er eines Angriffs von der Flanke oder im Rücken sich nicht erwehren. In seinem Mißmuth entschließt er sich bisweilen, ruhig zu bleiben und einen Angriff im Lager abzuwarten, dann aber organisiert und rekrutirt der Aufstand sich unter seinen Augen so bedeutend, daß er die Geduld verliert und die früheren Szenen aufs neue wiederholt. Besonders ist es dort eine Abtheilung stanktender Bauern, die dem Militär den größten Schaden zufügen.

In Warschau selbst ist die Stimmung eine geradezu fieberhaft erregte, und jeden Augenblick scheint es losbrechen zu wollen. Bezeichnend ist der vom General Berg an die Gräfin N. ertheilte Rath, sie möge noch diese Woche ins Ausland gehen, denn in der nächsten Woche dürften in Warschau Ereignisse eintreten, die es ihr unmöglich machen könnten, die Stadt zu verlassen.

Am 19. fand in den Kampinos-Wäldern ganz nahe bei Warschau ein Gefecht Statt, in welchem die Russen sehr den Kürzern zogen. „Sie wissen“, schreibt man darüber aus Warschau, „daß sich das Militär auf die Spionage der Bauern stützt, und dieser Umstand soll diesmal zum Verderben der 800 Mann starken russischen Kolonne geführt haben. Die Polen behaupten, der Bauer, der die Zahl der Insurgenten auf 200 angab, während ihrer 1000 Wohlbewaffnete waren, sei von den Insurgenten selbst abgeschickt worden. So viel aber ist ziemlich sicher, daß es den letzteren gelang, die Russen über ihre Stärke zu täuschen und sie in einen Hinterhalt zu locken, wo sie nach den meisten Nachrichten gänzlich sollen vernichtet worden sein.“

Aus P y z d r y (Peisern), 21. April, wird geschrieben: „Der Kommandant der Aufständischen, Edmund v. Laczonowski, hat hier die National-Regierung proklamirt, die ganze Grenzwaache entwaffnet, und den größten Theil derselben nach geleitetem Eide der Treue für die National-Regierung in die Reihen seiner aufständischen Truppen, die bereits 500 Mann zählen, aufgenommen. Von allen Seiten kommt Zuzug. Ueberall sieht man kleine exerzirende Abtheilungen, und die Organisation schreitet rasch vorwärts.“

Am 19. d. M. ist in Warschau die erste Nummer der geheimen Schrift: „Pravda“ (die Wahrheit) erschienen. An der Spitze dieser Nummer ist die Erlaubniß der Nationalregierung zur Herausgabe dieser Schrift abgedruckt.

Korrespondenz.

Wien, 27. April.

—d. Es herrschte hier in der eben abgelaufenen Woche eine ziemlich erregte Stimmung. Die Beruhigung, mit der man noch vor Kurzem der nächsten

Zukunft entgegen sah, mußte nach hartnäckigem Kampfe einer peinlichen Spannung weichen. Es reicht diese Spannung von den finanziellen Kreisen, wo sie ein Schwanken in der glücklichen Tendenz der jüngsten Vergangenheit hervorrief und von dem industriellen und merkantilen Markte, wo sie ein Stocken im Großen und Kleinen eintreten ließ, bis in die rein sozialen Sphären, wo man sich in seinen Dispositionen bis in's Detail beirrt fühlt. Die allgemeinen politischen Beziehungen der Großmächte zu einander tragen hierzu nicht weniger bei, als die Stellung einzelner Staaten. England und Amerika, Rußland und Schweden, sowie Preußen bieten hierzu den wohlberechtigten Anlaß. Daß Frankreich, diabolus politicus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts diese günstigen Konjunkturen nicht unbenützt lassen werde, nimmt man ganz allgemein an.

Nichtsdestoweniger wird, wenn die herrschenden Mächte die Wünsche und Hoffnungen der Völker zum Ausgangspunkte ihrer einzuhaltenden Politik machen, der Friede erhalten bleiben. Nirgends wünscht und hofft man aber auf den Frieden mehr als eben in Oesterreich, nirgends ist man von diesem Bedürfnis zur ruhigen und naturgemäßen Entwicklung mehr überzeugt als hier.

Oesterreich.

Wien. In der am 25. April ausgegebenen Nummer des Reichsgesetzblattes veröffentlicht das Finanzministerium den Nachweis der in den kaiserlich österreichischen Münzstätten in dem Verwaltungsjahre 1862 bewirkten Ausmünzungen. Es wurden ausgemünzt: An Silbermünzen in österr. Währ. 28,943.649 Stück im Werthe von 12,118.653 fl. Hievon entfallen auf die Münze von Wien 18,999.444, von Kremnitz 3,110.818, von Karlsburg 2,568.304, von Venedig 4,265.083 Stück. An Silber-Scheidemünzen: 400.590 Stück im Betrage von 40.059 fl.; die Ausmünzung dieser Gattung fand ausschließlich in Venedig statt. An Kupfer-Scheidemünzen 82,055.963 Stück im Betrage von 730.141 fl. An Goldmünzen, und zwar: Kronen: keine; halbe Kronen: keine; einfache Dukaten 1,204.020 Stück in Wien; 68.304 Stück in Kremnitz; 253.127 Stück in Karlsburg; 25.465 Stück in Venedig; zusammen 1,550.916 St.; doppelte Kronen: keine. Die Gesamt-Ausmünzung betrug: In Wien 55,027.798, in Kremnitz 30,100.583, in Karlsburg 11,876.433, in Venedig 16,000.638, zusammen 113,005.452 Stück im Gesamtwerte von 20,357.524 fl.

— Ueber die erste, am 3. März abgehaltene Sitzung der neu kreirten k. k. statistischen Zentral-Kommission wird in der Wiener-Ztg. ein Protokoll-Auszug veröffentlicht. Wir entnehmen daraus, daß die Sitzung durch den Präsidenten der obersten Rechnungs-Kontrollbehörde, Grafen Mercandin, eröffnet wurde, worauf Freiherr v. Czernin das Präsidium übernahm. Nach einer Ansprache desselben konstituirte sich die Kommission, indem sie den Ministerial-Sekretär und den Ministerial-Konzipisten Schmidt zu ihrem Protokollführer ernannte, und zu außerordentlichen Mitgliedern die Professoren Springer, Stubenrauch, Stein, L. Neumann und Brachelli wählte. Die Ausarbeitung einer Geschäftsordnung wurde einem Spezial-Komitee übertragen. Schließlich wurde der Präsident beauftragt, die geeigneten Schritte zu thun, damit die Uebertragung der Bearbeitung der statistischen Ausweise vom Finanzministerium an die Kommission erfolge.

— Gutem Vernehmen nach wird das dem Reichsrathe vorzuliegende, in zwei Perioden zerfallende Budget sehr wesentliche Fortschritte im Staatshaushalte darlegen. Für den Zeitraum vom 1. November 1863 bis 31. Oktober 1864 soll sich die Bruttoeinnahme

auf 499 Mill., die Bruttoausgabe auf 521 Mill. beziffern. Hiernach würde das Defizit noch 22 Mill. betragen; da aber die Rückzahlungen auf die Staatsschuld in dem genannten Zeitraum 38 Mill. Gulden betragen, so finden sich die laufenden Staatsauslagen durch die laufenden Staatseinnahmen um 16 Mill. übertroffen. Die zweite Periode, November und Dezember 1864, soll in Folge größerer Rückzahlungen, die in jenen Zeitraum fallen, ein etwas stärkeres Defizit, man sagt von 6 Mill. Gulden, aufweisen.

Im österreichischen Heere dienen im Ganzen etwa 12.000 Juden. Von diesen sind mehr als 600 Offiziere oder Aerzte, die gleichfalls Offiziersrang haben, und Militär-Rechnungsbeamte. Von den jüdischen Offizieren sind 2 Majore, 4 Rittmeister, 4 Hauptleute, 15 Oberleutenants und 34 Unterleutenants. Unter dem ärztlichen Personal: 20 Regimentsärzte — eine Charge, die den Juden erst seit dem Jahre 1848 zugänglich ist, und 51 Oberärzte; auch findet man jetzt schon in den Militär-Erziehungs-Instituten jüdische Kadeten, die sich zu Offizieren heranzubilden.

Triest, 28. April. Kapitän Florio vom Lloyd-Dampfer „Amerika“, welcher die Mitglieder der Römer'schen Reisegesellschaft in Konstantinopel nicht an der Stelle landete, wo die dortigen Deutschen und andere Personen zu ihrem Empfange bereit waren, ist, wie man erzählt, vom Verwaltungsrath des Lloyd pensionirt worden. Man hatte ihm, obwohl er nicht deutsch sprechen kann, die Führung des Schiffes anvertraut, da er einer der tüchtigsten Kapitäne und für die eingeschlagene Route wie für das Schiff vorzüglich geeignet war. Unter den Lloydkapitänen finden sich übrigens schon jetzt mehrere, die das früher beim Lloyd allerdings sehr vernachlässigte Deutsche sprechen.

Triest, Am 23. d. M. hat das hiesige k. k. Landesgericht in dem wegen Fälschung öff. Creditspapiere anhängigen Prozesse sein Urtheil gesprochen. Von den zwanzig Angeeschuldigten, unter denen sich drei Weiber befanden, wurde der Urheber der Fälschung, Mathäus Speck aus Laas in Krain, zu fünfzehnjährigem schweren Kerker, ein anderer zu 9, drei zu 7 und einer zu 6 Jahren schweren Kerkers verurtheilt, neun wegen Mangels an Beweisen entlassen und 4 für schuldlos erklärt. Die Fälschate stellten Banknoten von fl. 100 und 10 dar. Nächstens kommt ein zweiter ähnlicher Prozeß zur Verhandlung, wobei es sich um Fälschung von Zehnkreuzer Scheinen und Banknoten von fl. 10 und fl. 1 handelt.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 27. April. Die heutige „Europe“ gibt den Inhalt eines auf Polen bezüglichen, an alle auswärtigen Repräsentanten Frankreichs, (jenen in Washington inbegriffen) gerichteten Zirkulars des französischen Ministers des Aeußern an. Nach Auseinanderlegung der Motive des Kollektivschrittes der drei Mächte in Petersburg drückt Drouin de Lhuys die Hoffnung aus, daß die Kabinete in Betracht der Interessen der Menschlichkeit und der Ruhe Europas bezügtem Kollektivschritte beitreten werden. Das Turiner Kabinet hat keine andere Mittheilung empfangen.

Italienische Staaten.

Nach Briefen aus Neapel vom 18. d. soll in der Umgebung von Sorra wieder ein Zusammenstoß

zwischen „Briganten“ und piemontesischen Linienmilitär stattgefunden haben, welcher zum Nachtheil des letzteren ausgeschlagen. Die „Briganten“, 300 Reiter stark, griffen von zwei Seiten drei Kompagnien Regierungsstruppen an, sprengten diese völlig und tödteten über 30 Mann. Von Neapel sind in aller Eile Verstärkungen nach Sorra in Marsch gesetzt worden.

Tagesbericht.

Laibach, 29. April.

Nächsten Freitag findet im Theater unter Mitwirkung der Musikkapelle des k. k. Infanterieregiments Hohenlohe Nr. 17 und eines tüchtigen Gesangsdiplomaten aus Triest ein Konzert statt, welches Fräulein Hudovernig, eine geborene Laibacherin, veranstaltet. Die junge Dame hat ihre Studien in Triest gemacht, hat daselbst unter allgemeinem Beifall in mehreren Konzerten mitgewirkt, und will vor ihrer Abreise nach Mailand den Bewohnern unserer Stadt noch das Vergnügen, sie zu hören, bereiten. Wir machen die Verehrer des Gesangs also darauf aufmerksam und wünschen der jungen Dame einen guten Erfolg.

Wien, 27. April.

Se. Majestät der Kaiser haben allergnädigst geruht, der Verschönerungsunternehmung für den Bezirk Hieping einen jährlichen Unterstützungsbeitrag von zweihundert Gulden aus der Allerhöchsten Privatkasse auf weitere drei Jahre zu bewilligen.

G. K. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 9. d. M. die Uebertragung der kirchlichen Feier der h. Apostel Cyrillus und Methodius für Kroatien und Slavonien vom 11. Mai auf den 5. Juli allergnädigst zu genehmigen geruht. Auf Grund dieser Allerhöchsten Genehmigung erwartet man in Ugram auch die Einwilligung des h. Stuhles in nächster Zeit.

Se. Majestät der Kaiser ist gestern Früh von Schönbrunn nach Wien gekommen und hat Audienzen ertheilt. Nachmittags 4 Uhr war im Schlosse zu Schönbrunn Familiendiner, zu welchem die sämmtlichen Erzherzoge und Erzherzoginnen, dann der Herzog von Sachsen-Meiningen geladen waren.

Ihre Maj. die Kaiserin nimmt gegenwärtig Unterricht in der ungarischen Sprache, auch befindet sich in ihrer Umgebung ein stöckungarisches Kammermädchen aus Raab, von dem sie sich mit Vorliebe bedienen läßt.

G. K. Wie wir vernehmen, hat auf gleiche Weise wie das französische Kabinet auch die englische Regierung die deutschen Höfe eingeladen, sich den Schritten anzuschließen, die von Oesterreich, Frankreich und England zu Gunsten Polens in St. Petersburg gemacht worden sind. Die darauf bezügliche Zirkularnote Lord Russells an die englischen Gesandten und Bevollmächtigten an den deutschen Höfen ist vom 22. d. M. datirt.

Wie wir im „Sürgöny“ lesen, wurde einem ungarischen Fräulein von ausgezeichnete Bildung, der

Tochter des Herrn Raths Kendelenyi, das Glück zu Theil, daß sie zum kaiserlichen Erzherzog-Thronerben als Aja berufen wurde.

Die erste k. k. Arcieren- Leibgarde begeht heuer ihr hundertjähriges Jubiläum; dieselbe wurde 1763 errichtet.

Gestern Mittag fand auf dem protestantischen Friedhofe die feierliche Uebertragung der Leiche des früheren Finanzministers Freiherrn v. Bruck aus der provisorischen in die neu erbaute Gruft und gleichzeitig die Enthüllung des von Meister Fernhorn ausgeführten Grabmonumentes statt.

Die Eröffnung der Bahnstrecke Marburg-Klagenfurt wird, wenn nicht früher, zuverlässig bis 28. Mai erfolgen.

Nach der Meldung eines böhmischen Blattes wird Vater Palacky im Interesse seiner geschichtlichen Studien eine Reise in das Ausland machen. Die Opposition des Herrenhauses verliert somit für die diesjährige Session einen ihrer Kämpen.

Für die Stiegenhalle des Waffenmuseums im k. k. Arsenal werden im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers Statuen der berühmtesten Helden und Heerführer des Alterthums aus carrarischem Marmor angefertigt. Vorläufig sind die Bildsäulen Alexanders des Großen, Hannibals, Scipio's und Julius Cäsars projektirt und es sind zu diesem Zwecke bereits mehreren der renommirtesten hiesigen Bildhauer Bestellungen zugegangen.

Die von der „Ost. Post“ über die Affaire Lehmann gebrachte Notiz ist, wie die „Ost. Ztg.“ meldet, eine völlig aus der Luft gegriffene. Herr Lehmann befindet sich in Wien und fällt es ihm gar nicht ein, Wien zu verlassen. Die Angaben des Defizits mit 60.000 fl. ist eine unrichtige, daselbe beläuft sich kaum auf 20.000 fl. und die Angelegenheit dürfte schon diesen Mittwoch geordnet sein.

Ueber die erste, am 3. März abgehaltene Sitzung der neu kreirten k. k. statistischen Zentral-Kommission wird in der „Wiener Ztg.“ ein Protokoll-Auszug veröffentlicht. Wir entnehmen daraus, daß die Sitzung durch den Präsidenten der obersten Rechnungs-Kontrollbehörde, Grafen Mercandin, eröffnet wurde, worauf Freiherr v. Czernig das Präsidium übernahm. Nach einer Ansprache desselben konstituirte sich die Kommission, indem sie den Ministerial-Sekretär Dr. Zicker zu ihrem Sekretär und den Ministerial-Konzipisten Schmidt zu ihrem Protokollführer ernannte, und zu außerordentlichen Mitgliedern die Professoren Springer, Embenrauch, Stein, L. Neumann und Brachelli wählte. Die Ausarbeitung einer Geschäftsordnung wurde einem Spezial-Comité übertragen. Schließlich wurde der Präsident beauftragt, die geeigneten Schritte zu thun, damit die Uebertragung der Bearbeitung der statistischen Ausweise vom Finanzministerium an die Kommission erfolge.

Bermischte Nachrichten.

Die „Eid. Z.“ erzählt: Im Jura herrscht die Sitte, daß zu Ostern die Pathenkinder zu ihren Pathen gehen, um bei ihnen Osterker zu holen. Dieses Jahr ging in Courgenay eine 66jährige Frau zu ihrem Pathen, der 82 Jahre alt ist, um das übliche

In der Kunstausstellung.

III.

Wir kommen nun zu den Landschaften der Wiener Maler, welche in der Komposition weder so idealistisch wie die Schirmer's, noch so realistisch wie die der beiden gestern erwähnten Düsseldorfser, Morton Müller und Herzog sind, daher im Styl diesen nachstehen. Die Wiener Schule hat einmal den Ruf großer Technik besessen; das, was sich in der gegenwärtigen Ausstellung befindet, vermag diesen Ruf nur theilweise zu rechtfertigen.

Zwischen dem norwegischen Kiefernwald und dem Fjord hängt Hansch's „Hochgebirgswald“, und es ist dadurch dessen Abstand recht auffällig gemacht. Wie sehr sich doch die Fichtengruppe im Vordergrund von den naturtreuen Formen der Kiefern des sinken Nachbars ab; wie unerquicklich monoton und flach ist der Felsen im Mittelgrunde gegenüber den plastischen Felsmassen des Fjords rechts. Einzelne Motive sind sehr schön, die Komposition ist überhaupt vortrefflich, aber das Ganze zu wenig idealistisch, um einzelne Mängel übersehen zu lassen, und zu wenig realistisch, um den Eindruck des Naturwahren zu machen. Am meisten stört die zu licht und zu flach gehaltene, wie verwischt erscheinende Fichtengruppe im Vordergrund.

Von mehr realistischer Ausführung ist Bösch'er's „Landschaft aus dem Gischthale.“ Es wäre ein sehr wirkungsreiches Bild, wenn rechts der Waldabhang nicht zu monoton grün gehalten wäre, und wenn ein

mehr poetischer Hauch über dem Ganzen läge; so erscheint es zu leer, zu prosaisch, weil der Maler vermied, partielle Lichteffecte walten zu lassen, und dem Bilde dagegen eine gewisse Monotonie verlieh. — Zu den besseren Landschaften der Wiener gehört Baronne's „Anlaufthal im Pinzgau“, ein sehr nett ausgeführtes Bild, und Bühlmaier's „Partie von Aulse“, mit dem malerischen Losen im Hintergrunde, an welchem Bilde uns nur der etwas grau gehaltene Ton nicht behagt. — Hannold's „Höllwand am Albensee“ ist recht hübsch komponirt, aber sehr wenig realistisch in der Detailausführung. So will uns z. B. die Darstellung des Wassers im Vordergrund gar nicht gefallen.

Ein reizend komponirtes, sehr poetisch gehaltenes Bild ist „Die Lindenallee bei Kufflein“, von Hallauska. Die Perspektive ist äußerst gelungen; das im Hintergrunde hell im Sonnenschein liegende Städtchen, an dem der Jnn vorüberbraust, und welches durch das üppige Laubwerk der prächtigen, in satten Farben gehaltenen Linden sichtbar ist, winkt so einladend, die Schatten in der breiten Allee scheinen bei der über der Landschaft brütenden Sommerhize so labend — kurz, die Stimmung ist interessant und poetisch, und das Bild offenbar eins der besten der Wiener Landschaftler.

Von Jacobsen in Düsseldorf sind zwei Mondnächte ausgestellt, die mehr Anerkennung verdienen, als sie finden. Es befremdet Viele der eigenthümliche warme Ton, den Jacobsen dem Mondscheine gibt, man hält das für unnatürlich. Mag sein; aber die Bilder sind trotzdem in technischer Beziehung mei-

sterhaft. Man betrachte nur einmal die Luftperspektive, die monddurchschimmernden Dünste, die Lichtreflexe im Wasser, die Kontraste zwischen dem Mondlicht und den farbigen Flambeaux des Dampfschiffes, wie einfach und dennoch von magischer Wirkung das Alles ist. — Auf dem Bilde „Winter“, von Gerlach in Düsseldorf, ist der Kontrast zwischen dem warmen Kerzenschein und dem kalten Mondlicht nicht entschieden genug, sonst wäre es auch ein recht gutes Bild; der violette Ton im Vordergrund gibt dem Schnee zu viel Wärme. — Schlingner in Düsseldorf ist mit zwei kleineren Bildern vertreten, die aber meisterhaft sind. Seine „niederländische Landschaft“ ist reizend; der Eindruck des sommerlich Sonnigen ist vortrefflich gegeben, das Dorf liegt so anmuthig halb versteckt zwischen schattigen Bäumen und Gebüsch, die Wiese ist so satig grün, die Luft so klar, das Ganze so perspektivisch gehalten, daß wir das kleine Bild für eine Perle unter den kleineren Landschaften halten. Nicht minder effektiv ist „Die Erwartung“, von demselben Künstler.

Wir haben nun noch einige niederländische Landschaftler zu erwähnen. Kluyver in Amsterdam ist mit einer „holländischen Landschaft“ vertreten, welche einer ganz anderen Schule angehört, als die bereits besprochenen. Eine weite Ebene mit Dörfern und Feldern, Wäldern und Wiesen, mit einem langsam und breit dahin ziehenden Strome, bedeckt mit vielen Fahrzeugen — das ist ein ganz anderes Sujet, als Hochwaldspartien und Alpenseen. Man muß das Bild genau betrachten, um den Fleiß des Künstlers in der Detailausführung zu gewahren. Von A bels

Ostergeschenk abzuholen, traf ihn aber nicht zu Hause, denn der 82jährige war eben ausgegangen, um bei seinem eigenen Pathen, der seinerseits 94 Jahre zählt, Ostereier zu essen.

— Ein reicher walachischer Bojar, Herr Zanga, hat dem Fürsten Cusa, von welchem er mit einem Besuche beehrt wurde, eine vollständige Batterie gezogener Kanonen zum Geschenke gemacht.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 27. April. Einer Pariser Korrespondenz der „Kölnischen Zeitung“ vom 25. d. M. zufolge will man in Paris die Antwort des russischen Kabinetts auf die Noten der drei Mächte kennen. Dieselbe laute gemäßigt und erblicke das Gutachten der Mächte über die Krise.

Dagegen meldet die „Independance Belge“ (vom 26. d. M.): Rußland werde die Unmöglichkeit, mehr als den Amnestie-Erlaß zu gewähren, erklären, gebe aber seine Bereitwilligkeit zu Pourparles zu erkennen.

Berlin, 27. April. Die „Norddeutsche Ztg.“ hört, daß in Westpreußen ein anonymes Revolutions-Comité durch Drohbriese zu beunruhigen und zu terrorisieren versuche.

Die „National-Zeitung“ berichtet aus Warschau vom 25. d. M.: Die Regierung verbot ungeachtet des Protestes des Erzbischofes die üblichen Prozessionen. Das Volk hielt heute gleichwohl die Prozession, worauf sämtliche theilnehmende Geistlichen verhaftet wurden.

Berlin, 27. April. Im Abgeordnetenhaus bringt Sybel den Antrag ein, die Regierung aufzufordern, den Nachweis der Kosten für die Grenzbesetzung gegen Polen vorzulegen, und die Motive der auswärtigen Politik zu betonen; das Land wolle keinen Krieg, am Wenigsten unter dem jetzigen Ministerium. Die Fortschrittspartei hat die Unterstützung dieses Antrages einstweilen abgelehnt und beabsichtigt eine direkte Diskussion der auswärtigen Verhältnisse, wo möglich vor der Militärfrage.

Brüssel, 27. April. Die „Independ. belge“ berichtet: Graf Russell habe nach Washington eine Note geschickt, welche allsogleich Genugthuung für die Wegnahme des „Dolphin“ verlangt und fordert, daß das Vorgehen des amerikanischen Gesandten in London desavouirt werde.

Turin, 27. April. Die „Opinione“ berichtet aus Rom: Es geht das Gerücht, Trisani sei als Chef der Briganti zurückgetreten und durch Perracante ersetzt. Ebenso gehe das Gerücht, der Papst werde die Demission des Kardinals Antonelli annehmen (?).

Eine Bande von 200 sog. Briganti, welche aus Rom abgegangen sein soll, hat sich nach der Provinz

Aquila gewendet. Die Turiner Regierung hat entsprechende Maßregeln getroffen.

Bericht

über die am 9. I. M. stattgefundene Versammlung des historischen Vereins für Krain.

Direktor Dr. Heinrich Costa besprach drei Brochuren, und leitete seinen Vortrag mit folgenden Worten ein: „Wir müssen leider mit Geduld warten, daß in Krain, wenn wir des Herrn Peter v. Radics „Herbart v. Auersperg“ und das „Bodnik-Album“ ausnehmen, über vaterländische Geschichte im weitesten Sinne seit vielen Jahren kein Buch von etwas größerem Umfange, sondern nur wenige Brochuren erschienen sind. Es können allerdings auch Brochuren von großem literarischem oder wissenschaftlichen Werthe sein, wie wir eben heute konstatiren wollen, allein es ist die geringe Pflege der Geschichte in unserm Vaterlande leider eine nicht wegzuläugnende Thatsache. Man hat jüngst in auswärtigen Blättern unserm historischen Vereine in dieser Richtung Vorwürfe gemacht. Wenn schon die Funktionen eines Vereins für das Leben und Gedeihen und für die Erreichung des Zweckes desselben Sorge zu tragen haben, so ist es aber auch gewiß, daß es den Direktionsmitgliedern des historischen Vereins in keiner Weise zur Pflicht gemacht ist, die historische Wissenschaft mit Werken ihrer eigenen Feder zu bereichern“, und es stehen ihnen bei den äußerst beschränkten Geldkräften des Vereins keine anderen Mittel zu Gebote, man anzuregen, als einzig nur die, leider von wenigen Freunden der Geschichte und des Vaterlandes besuchten Monats-Versammlungen und die monatlichen „Mittheilungen“ des Vereins, deren ursprüngliche Bestimmung es ist, den Mitgliedern vom Wirken und Leben des Vereins Nachricht zu geben. Die Direktion läßt es bei Zeit und Gelegenheit an Bitten und Aufforderungen an die Mandatäre und Mitglieder des Vereins nicht fehlen, daß jedoch dessenungeachtet für das Studium und die Pflege der Geschichte in unserm Vaterlande selbst von Seite Derjenigen, von denen man es erwarten sollte, so wenig oder gar nichts geschieht, ist eine bedauerliche Erscheinung der Zeit, worüber die Geschichte den Nachkommen Aufschluß geben wird. Wie sehr aber man Unrecht thut, die Geschichte und ihre Lehren bei Seite zu setzen, wird Jeder einsehen, der es weiß, daß insbesondere die Kulturgeschichte sogar das mate-

*) Die „Mittheilungen“ des historischen Vereins selbst weisen wohl manche Beiträge von Direktions-Mitgliedern, auch vom Gefeierten auf, der sich außerdem bisher bemüht hat, auch in den Monatsversammlungen kleinere, meist kulturhistorische Beiträge zu liefern. A. Dimich.

rielle Wohl eines Volkes zu befördern geeignet ist. Die Erfahrung lehrt uns, daß die historisch gebildeten Männer die öffentlichen Interessen in Parlamenten und allenthalben ganz anders und weit gründlicher vertreten, als Diejenigen, welche lediglich den Einbrücken und der Situation der Gegenwart folgen.“ Herr Dr. Costa übergang sodann zur Besprechung der Schrift Th. Glze's: „Die Superintendenten der evangelischen Kirche in Krain während des 16. Jahrh. Wien 1863“, 68 S., und Dr. Keesbacher's „Geschichte der philharmonischen Gesellschaft in Laibach.“ Pfarrer Glze's Werk liefert uns nicht nur die interessantesten Lebensbilder von 5 evangelischen Superintendenten des 16. Jahrh., sondern auch die Resultate jahrelanger selbstständiger Forschungen. Pfarrer Glze nennt die Schrift den Vorläufer eines größeren Werkes, von welchem wir nach der vorliegenden Probe nur Gedeignes erwarten können. Dr. Keesbacher's „Geschichte der philharmonischen Gesellschaft vom Jahre 1702 bis 1862“, 124 S., mit dem Facsimile eines Beethoven'schen Schreibens an die Gesellschaft, ist ein schönes Stück Kunst- und Kulturgeschichte von Krain. Unsere philharmonische Gesellschaft ist 91 Jahre älter, als das Pariser Konservatorium. Ihr Gründer war J. Berthold v. Höfsern, mit dessen Tode jedoch ihre Lebensfähigkeit sank, bis sie das Jahr 1794 wieder erweckte. Die vorliegende Geschichte der Gesellschaft beruht auf ihrem Archive und der Tradition. Besonders Werth hat sie überdies durch eine Statistik der krainischen Volkslieder in deutscher und slavischer Sprache, gesammelt im Jahre 1819. Schließlich besprach Herr Direktor Costa ein lithographirtes Werkchen ohne Druckort, Verfasser und Drucker, mit der Jahreszahl 1861, betitelt: Sammlung des Lokaleinkommens von sämtlichen geistlichen Pfründen Krains, 160 S. in 8. Zu bedauern ist die Unvollständigkeit dieses Werkes, dessen Quellen wir übrigens auch nur vermuthen können.

Der Vereins-Sekretär A. Dimich gedachte zunächst des Hinscheidens des Herrn Peter Ritter von Chlumetzky, korrespondirenden Mitgliedes des Vereins, mährischen Statthalterrath u., dessen Verdienste um die Pflege der Archive und der Geschichte seines Vaterlandes bekannt sind. Ferner gab der Vereins-Sekretär Auszüge aus Dr. Kandler's „Storia del Consiglio dei Patrizi di Trieste dall' anno 1382 all' anno 1809. Con documenti Triestini 1858“, insofern dieselbe Krain betrifft, und dessen Angehörige, Nikolaus Vogar von Wiprach und Rauber, handelnd in den inneren Unruhen Triest's, auftreten. Dr. Kandler's Thätigkeit für Triest's Geschichte und auch jene Istriens und des Vittorales ist eine hervorragende zu nennen und wir müssen demselben an dieser Stelle für die Zusendung seiner eigenen und anderer so vielfach interessanter Schriften unseren innigsten Dank aussprechen.

in Amsterdam ist eine „Mondnacht“, welche sich im Styl und Kolorit wesentlich von den Mondnächten Jacobsen's unterscheidet. — Von Springer in Amsterdam ist die „Ansicht von Zollbrunnel“, halb Landschaft, halb Architektur, ein recht gut gearbeitetes Bild.

Von unseren heimischen Malern ist nur Anton Karinger mit drei Bildern vertreten, mit einer „Ansicht von Belde“, einer „Partie aus der Wochein“ und dem „Leichenzug des Fürsten Danilo von Montenegro“. Wir haben letzteres (das einzige historische Bild in der Ausstellung) vor Zeiten bereits einmal besprochen und erwähnen heute nur, daß es uns auch in der „großen Gesellschaft“ von Kunstwerken gefällt. Die Morgenbeleuchtung auf den schwarzen Bergen ist Herrn Karinger (dem wir das Zustandekommen der Kunstausstellung hier zu verdanken haben) vortrefflich gelungen, und hätte das Gebirge mit seiner Straßenserpentine eine bessere Perspektive, es würde das Bild von jedem Kenner gewiß als ein recht gutes betrachtet werden. Auch seine Landschaften tragen Beweise unverkennbaren Talentes, wenn wir auch viele Ausstellungen daran zu machen haben. Herr Karinger ist nach unserer Meinung für Portraits besonders befähigt; wir bedauern, daß er nicht einige ausgestellt hat.

Wir gehen nun zur Betrachtung jener Bilder, welche zum sogenannten Genrefach gezählt werden. Der „Markt in Dalmatien“, von Schön in Wien, ist ein äußerst farbenprächtiges Bild, in einem, den Franzosen eigenen, breiten Styl gehalten. Das Haus mit seiner Weinrebenveranda, seiner originellen Bauart, seinem Steindache, vor welchem der Markt stattfindet, ist höchst gelungen und äußerst effektiv. Die Gestalten der dalmatinischen Landleute sind etwas zu elegant und machen auch das Bild etwas zu unnüßig. — Ähnlich im Styl ist das Bild mit dem seltsamen Titel: „Landschaft, Italiener“, von Philippeau in Amsterdam. Es ist eine Scene in einer römischen Campagne. Die Gruppe tanzender und sitzender Italiener ist sehr hübsch arrangirt und das Kolorit ist

vortrefflich, allein es sind einzelne Verzeichnungen darin.

Eins der bedeutendsten Genrebilder wäre Karl Hübnert's „Holzdieb“, wenn es nicht mehrere große Mängel hätte. Der auffälligste ist die Verwaschenheit in dem landschaftlichen Theil; Felsen, Baumzweige u. bilden ein solches Gewirr, sind so wenig plastisch, daß ein längeres Besehen nothwendig ist, bevor sich das Auge zurecht findet. Die sehr licht gehaltene Stelle hinter der Staffage, macht noch mehr verwirrt. Die Staffage selbst ist, mit Ausnahme des verzeichneten und sehr flach gehaltenen Jägers, vortrefflich. Besonders gelungen ist der Junge, der den eingeschlafenen Alten zu wecken sucht und mit starrem Entsetzen auf den plötzlich hervortretenden „Waldtyrannen“ blickt. — Ein ganz allerliebste Bild ist Nordenberg's aus Düsseldorf „Der junge Nachbar.“ Es stellt eine idyllische Scene dar. Ein vortrefflich gemaltes Greisenpaar mit einer hübschen Enkelin und einem kleineren, mit Kugeln spielenden Jungen, sitzen in einer Stube, als am Fenster der aus der Stadt zurückgekehrte „Junge Nachbar“ erscheint, um etwas abzugeben. Das junge Mädchen, dem der junge Nachbar gefährlich scheint, geräth in verschämte Aufregung, während der Alte in seiner Arbeit innehält und die Großmutter (deren Kopf besonders gut gemalt ist) dem jungen Nachbar einige neugierige Fragen vorlegt. Am ganzen Bilde stört nur der blaugrüne Baum, den man durch's Fenster sieht. — Der „Calculator“, von Hahn in Düsseldorf, ist ein sehr sauber gemaltes Bild. Der Alte, der sich vergebens anstrengt, durch wiederholte Addition ein Plus zu bekommen, ist sehr ausdrucksvoll; der neben ihm auf dem Boden liegende Hund harmonirt ganz mit seinem Herrn; die Beleuchtung des Schenkzimmers ist recht gut, nur die Magd im Hintergrunde ist weniger gelungen. — „Zum Namens-Feste“ heißt ein hübsches, zierliches Bildchen von Wischoff in München, das uns nur etwas gar zu glatt und geleckt erscheint. — „Der Geiger und sein Kind“, von Sohn junior in Düsseldorf, ist ein

Genrebild ernsterer Natur, und macht einen etwas trüben Eindruck, nicht durch die Art der Malerei selbst, sondern durch das Sujet. Ein blinder Mann, der sich mit seiner Führerin, einem kleinen Mädchen, und mit seinem Hunde vor einem anbrechenden Gewitter unter eine Kreuzsäule geflüchtet hat. Das Mädchen verbirgt, sich fürchtend, den Kopf unter dem Rockschöße des alten Mannes, während der Hund in höchst kläglichem Stellung zur Seite steht. Gerade dieß macht das Bild unerquicklich. Gemalt ist es sehr schön.

Die Krone gebührt aber unter allen Genrebildern, dem „junge Nachbarn“ betitelt, von Burger's in Amsterdam. Es stellt das Innere eines engen, geschlossenen Hofes mit einem rohen Holzaltan an einem Hause dar. Man sieht nur ein winzig klein Stückchen Himmelsblau, die Sonne beleuchtet die obere Hälfte des Hauses bis zum Altan. An diesem lehnt eine Leiter, auf welcher ein Junge sitzt, der mit seiner Ziehharmonika seine Gespielin, des Nachbarn Tochter herbeilocken will. Diese ist auch gekommen, lehnt an der Thüröffnung auf dem Altan, und lacht, schelmisch lächelnd, dem Spiele des Jungen, der sie nicht bemerkt. Das ist die einfache Scene, die der Maler schildert. Aber welche Poesie liegt darin, und mit welcher Virtuosität der Technik ist es durchgeführt. Auf dem ganzen Bilde sind nur zwei kleine Stellen mit ausgesprochener Farbe, alles Andere ist fast farblos. Die Hauswand mit dem sich abblätternden Kalkanwurf, die Thürpfosten, der Altan, das in ein liches Hausgewand gekleidete Mädchen, der dunkelaugige Knabe mit dem hübschen Kopfe, der einem Rubens Ehre machen würde, die Ammel in dem Holzbauer an der Wand — alles so einfach, so schmucklos, und doch von so bezaubernder Wirkung. In diesem Bilde reichen sich Idealismus und Realismus die Hand; die höchst poetische Grundidee ist in der realistischsten Weise zur Darstellung gebracht worden. Je mehr man sich in das Anschauen dieses Bildchens vertieft, um so inniger, klarer und bedeutungsvoller erscheint es uns. Wie gesagt, ihm gebührt, unserer Meinung nach, die Krone.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börtenbericht. Wien, 27 April. (Mittags 1 1/2 Uhr.) (Dr. Stg. Abbl.) Das anhaltende Ausgehoben von österreichischen Effekten auf den deutschen Börsen erzeugte auch hier eine drückende Rückwirkung, die sich in einem Fallen der Kurse aller nicht unabhängigen Papiere um 1/2 bis 1/3 aussprach. Verhältnismäßig fest hielten sich 1860er Lose, die in Stück zu 100 fl. fast genau wie vorgestern, in Stück zu 500 fl. um circa 1/10% billiger schlossen. Grundentlastungs-Obligationen ziemlich unverändert, verlosbare Pfandbriefe höher. Die auswärtigen Verkäufe von Papieren machten größere Aufschaffungen von Wechseln auf fremde Plätze nöthig, die bei belangreichen Umsätzen um mehr als 4% stiegen, zuletzt aber mehr abgeboten als gesucht waren. Geld genügend.

Öffentliche Schuld.				Geld		Ware		Geld		Ware		
A. des Staates (für 100 fl.)												
In österr. Währung zu 5%		Geld	Ware	Ob. u. D. u. Salz. zu 5%	84.50	85.	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.					
5% Anlehen v. 1861 mit Rückz.	94.60	94.80		Böhmen	88.	89.	Galiz. m. 180 fl. (90%) Einz.	209.75	210.	Balfy zu 40 fl. G.M.	36.75	37.25
ditto ohne Abschluß 1862	93.20	93.30		Steiermark	87.	88.	Öst. Den.-Dampfsch.-Ges.	431.	432.	Clary " 40 " "	35.25	35.75
National-Anlehen mit Zänner-Coupons " 5%	80.10	80.25		Kärnt., Krain u. Küst.	84.	87.	Österr. Lloyd in Triest	234.	235.	St. Genois " 40 " "	36.75	37.25
National-Anlehen mit April-Coupons " 5%	79.80	80.10		Mähren u. Schlesien	87.	88.	Wiener Dampfm.-Akt.-Ges.	395.	400.	Windischgrätz " 20 " "	21.	21.50
Metalliques " 5%	74.25	74.35		Ungarn	74.50	75.	Wiener Dampfm.-Akt.-Ges. 1000 M.	395.	400.	Waldstein " 20 " "	23.	23.50
ditto mit Mai-Coup. " 5%	74.40	74.60		Tem. Ban., Kro. u. Slav.	73.25	73.75	Wiener Kettenbrücken	395.	398.	Regelwisch " 10 " "	16.75	16.25
ditto " 4 1/2%	66.	66.20		Galizien	73.25	73.50	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	159.	159.50	Wechsel.		
mit Verlosung v. Jahre 1839	150.	151.		Siebenb. u. Bukow.	72.	73.	Freihsbahn-Aktien 200 fl. G.M.			3 Monate.		
" " 1854	93.	93.50		Venetianisches Anl. 1859	93.50	94.	m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147.		Geld Brief.		
" " 1860 zu 500 fl.	94.85	94.95		Aktien (pr. Stück)			Pfandbriefe (für 100 fl.)			Augsburg für 100 fl. südd. W.		
" " zu 100 fl.	95.90	96.		Nationalbank	791.	793.	National-Glück v. 3. 1857; 5%	104.70	104.90	Frankfurt a. M. ditto		
Com. u. Renten, zu 42 L. austr.	16.75	17.		Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	199.40	199.60	bank auf 10 " ditto 5 "	101.50	102.	Hamburg für 100 Mark Banco		
B. der Kronländer (für 100 fl.)				K. Ferd. Nordb. z. 1000 fl. G.M.	1778.	1780.	G. M. verlosbare 5 "	90.	90.25	London für 10 Pf. Sterling		
Grundentlastungs-Obligationen.				Staats-Glück-Ges. zu 200 fl. G.M.			Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "	85.80	86.	Paris für 100 Franks		
Nieder-Österreich zu 5%	87.	88.		oder 500 Fr.	220.50	221.	Lose (per Stück)			Cours der Geldsorten.		
				Kais. Eis.-Bahn zu 200 fl. G.M.	151.	152.	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.			Geld Ware		
				Süd.-nordb. Verb.-B. 200 "	129.75	130.	zu 100 fl. öst. W.	132.	132.25	R. Münz-Dufaten 5 fl. 45 fr. 5 fl. 47 Mfr.		
				Süd. Staats- lomb.-ven. n. Centr.			Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. G.M.	98.	98.50	Kronen " 15 " 55 " 15 " 58 "		
				ital. Eis. 200 fl. d. W. 500 Fr.			Stadtgem. Djen " 40 " G. M.	36.25	36.75	Napoleons'or " 9 " 10 " 9 " 12 "		
				m. 180 fl. (90%) Einzahlung.	266.	267.	Gierhazy " 40 " G. M.	97.	98.	Russ. Imperials " 9 " 34 " 9 " 36 "		
							Salm " 40 fl. öst. W.	37.75	38.25	Vereinsthaler " 1 " 69 1/2 " 1 " 70 1/2 "		
										Silber-Agio " 113 " 50 " 113 " 75 "		

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 28. April 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 75.75	Silber 112.35
5% Nat. u. Anl. 81.30	Lond. n 112.50
Banquafaktien 793	K. k. Dufaten 5.38
Kreditaktien 201.50	

Fremden-Anzeige. Den 27. April 1863.

Hr. Graf Jellacic, k. k. Feldmarschalllieutenant, von Ugram. — Hr. v. Batky, k. k. Feldmarschalllieutenant, von Dedenburg. — Die Herren: v. Salar, Redakteur, und — Dußl, Kaufmann, von Wien. — Hr. Eisentraut, Kaufmann, von Meissen. — Hr. Henzl, von Leipzig. — Hr. Jassina, Fotograf, von Padua. — Hr. Lomann, Realitätenbesitzer, von Steinbüchl.

3. 179. a (1) Nr. 2559
Am 2. Mai d. J. Vormittags um 10 Uhr wird beim Magistrat die öffentliche Lizitation zur Vermietung der städtischen Krambude Nr. 11 in der hiesigen Elefantengasse abgehalten, wozu Pachtlustige eingeladen werden
Stadtmagistrat Laibach am 27. April 1863.

3. 796. (3) Nr. 914
E d i k t.
Im Nachhange zum diesseitigen Edikte vom 29. Dezember 1862, 3. 4169, wird bekannt gemacht, daß die auf den 26. März d. J. angeordnete erste Tagung zur exekutiven Teilbitung des dem Bartholomäus Konz von Goritsche gehörigen Real- und Mobilarvermögens, wegen der Helena Eschen von Krainburg, schuldigen 500 fl. c. s. c., einverständlich beider Theile als abgehalten erklärt wurde, und daß es bei der auf den 30. April und 28. Mai d. J. angeordneten 2. und 3. Teilbitungstagung in loco Goritsche sein Verbleiben habe.

K. k. Bezirksamt Krainburg, als Gericht, am 26. März 1863.

3. 835. (1) Ausgleichsverfahren,

Johann Schliber in Krainburg.
Bei dem mit Verordnung des hochlöbl. k. k. Landesgerichtes Laibach vom 24. März 1863, 3. 1555 Civ., über das sämtliche Vermögen des Herrn Johann Schliber, Handelsmannes zu Krainburg, eingeleiteten Ausgleichsverfahren werden die Herren Gläubiger des benannten Verschuldeten, in Gemäßheit des §. 23 des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, aufgefordert, ihre, auf was immer für einem Rechtstitel basirten Forderungen, wofür sie es bereits noch nicht gethan haben, bis längstens 30. Mai 1863 bei dem gefertigten Gerichtskommissär sogewiß mittelst schriftlichen, mit 36 kr. Stempel versehenen Einlagen anzumelden, widrigens sie, im Falle ein Ausgleich zu Stande kommt, von der Befriedigung aus allem, der Ausgleichsverhandlung unterliegenden Vermögen, insofern ihre Forderungen nicht mit einem Pfandrechte bedeckt sind, ausgeschlossen werden und den gesetzlichen Bestimmungen

der §. 35, 36, 38 und 39 des obenangeführten Gesetzes unterliegen würden.
K. k. Notariat Krainburg am 27. April 1863.

Josef Sterger,
k. k. Notar, als Gerichtskommissär.

3. 819. (2)
Bade-Anzeige.
Die Eröffnung des an der Laibach nächst der Prula gelegenen
Marienbades
erfolgt am 1. Mai.

Im Kommissionsverlage von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, ist soeben erschienen:
Zwölf Fragmente

über
Geologie,
oder:
Beleuchtung dieser Wissenschaft nach den Grundsätzen der Astronomie und der Physik.
Von
Franz N. Freiherrn v. Maruzzi.
Mit 4 Figurentafeln. gr. 8. brosch. fl. 1.50.

Wir machen auf diese Neuigkeit des bekannten Herrn Verfassers aufmerksam und sind überzeugt, daß selbe durch die wissenschaftliche Entwicklung ihrer Sätze und durch die allgemein faßliche Darstellung derselben im gebildeten Publikum ein lebhaftes Interesse erregen wird. Mehrere dem Werkchen beigegebene Figurentafeln veranschaulichen bildlich die vortragenden neuen und interessanten Lehrsätze.

3. 679. (4)

3. 276. (7) Bartzerzeugung-Pomade à Dose fl. 2.60.



Dieses Mittel wird täglich ein Mal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik.

Chinesisches Haarfärbemittel à fl. 2.10.

Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und Barthaare für die Dauer echt färben, vom blähesten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbennuancen ganz in seiner Gewalt. Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen, so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruck, wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden. Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt existirende.

Erfinder: Rothe & Comp. in Berlin, Kommandantenstr. 31. — Die Niederlage befindet sich in Laibach bei Herrn **Albert Trinker**, Hauptplatz Nr. 239.

3. 834. (1) F. E. Ledinsky,

Bahnarzt aus Graz,
wird den kommenden Sonntag, d. h. den 3. Mai, im „Hotel Malic“ in den gewöhnlichen Stunden im Zimmer Nr. 16 ordiniren.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. „Jede Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver ist zum Unterschied von ähnlichen Erzeugnissen mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen und auf jedem die einzelne Pulverdose umschließenden weißen Papier das Kennzeichen „Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht.“

Preis einer verpackten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. W. — Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Dankungsschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet werden und die nachhaltigsten Heilergebnisse liefern.

Niederlage in Laibach bei Herrn **Wilhelm Mayer**, Apotheker „zum goldenen Hirschen.“
Görz: **Fonzari**. Gursfeld: **Fried. Bömches**. Gotschee: **Jos. Kru.**
Neustadt: **Dom. Rizoli** u. **Josef Bergmann**. Wippach: **Ant. Deperis**.

Durch obige Firma ist auch zu beziehen das
Echte Dorisch-Leberthran-Öel.

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.
Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Leberthranarten mit meiner Schutzmarke versehen.
Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 80 kr., einer halben 1 fl. öst. W.

Das echte **Dorisch-Leberthran-Öel** wird mit dem besten Erfolg angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Sichts- und rheumatischen Leiden, so wie chronische Hautausschläge.

Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Einsammlung und Ausscheidung von Dorischfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.

A. MOLL,
Apotheker und chemischer Producten-Fabrikant in Wien.